

# „Haste keinen, bau dir einen“

IM GARTEN Einen Tag lang dem Landschaftsgärtner über die Schulter geschaut

Von Tina Vonderheid

**LAUTERBACH/RIXFELD.** Mal einen Tag mit einem Landschaftsgärtner arbeiten, das hatte ich mir vorgenommen. Ein schöner Ausgleich dazu, den ganzen Tag vor dem Bildschirm zu sitzen. Stefan Krauss, der einen Garten- und Landschaftsbaubetrieb in Lauterbach besitzt, wollte mir die Möglichkeit geben, mit seinen Mitarbeitern einen Tag auf einer großen Baustelle in Rixfeld zu arbeiten. „Am Dienstag um sieben Uhr ist Arbeitsantritt, feste Schuhe, viel zu trinken und zu essen mitbringen, Handschuhe bekommen Sie von mir.“

Als es am Montagabend ohne Unterlass regnet, wird es mir schon himmelangst, wie würde das denn werden, wenn es den ganzen Tag regnet? Kein schöner Gedanke und dementsprechend schlecht schlafe ich dann auch. Der Wecker klingelte zur Unzeit (zumindest wenn man an die Redaktionszeiten gewöhnt ist) und Gott sei Dank scheint draußen die Sonne. Das hebt meine Stimmung, ich schmiere drei Brötchen, packe vorsichtshalber die Regenjacke trotzdem ein und mache mich auf den Weg.

Stefan Krauss schickt mich mit seinem Mitarbeiter Günter Bretthauer im Lkw nach Rixfeld, wo ich die Arbeit des Vortages bewundern darf, die neue Mauer vor dem Eingangsbereich. Dort lerne ich dann auch die beiden anderen Mitarbeiter kennen – Winfried Günther



Und hinein in den Schotterhaufen.

nicht erwischt.“ Klingt im Prinzip ganz einfach, lustig wird es dann aber, wenn von vorne Stefan Krauss mit dem Bagger Schotter einfüllt und André selbst von hinten mit der Raupe angeflitzt kommt, um Erde zu bringen. Dabei bewegt man sich manchmal, als ob man Limbo tanzen will. Mit welcher Geschwindigkeit der Vorarbeiter mit der Raupe unterwegs ist und sie auch rückwärts über die Baustelle jagt, finde ich bemerkenswert, doch er winkt nur lässig ab: „Alles eine Sache der Übung.“

Auch als es darum geht, die Hauswand mit einer Noppenfolie vor Feuchtigkeit zu schützen, darf ich mit anpacken, einmal festhalten und innerhalb kürzester Zeit ist man von Schotter und Erde umgeben. Doch ich finde es erstaunlich, wie schnell sich das Loch gefüllt hat. Da der Erdhaufen immer größer wird, schnappe ich mir auch eine Schaufel – irgendwie habe ich das Gefühl die Männer wollen mir von sich aus nicht zuviel zumuten – und schippe fleißig mit.

Dann werden die Vorbereitungen für das Podest vor der Haustür getroffen, Schotter wird verteilt und Winfried bearbeitet die Fläche mit dem Rüttelstampfer,

liebevoll auch Frosch genannt. „Der mit dem Frosch tanzt“, witzelt Günter. Die kleine Pause nutze ich, um einiges über den Betrieb von Stefan Krauss und den Beruf des Garten- und Landschaftsbauers zu erfahren. „Normalerweise ha-

ben wir auch noch einen Azubi, wir haben seit sieben oder acht Jahren eine Kooperation mit der Stadt Lauterbach und bilden gemeinsam aus, da der Stadt die Baustellen wie hier fehlen“, erläutert Krauss. Die Auszubildenden seien in der Stadtgärtnerei, aber auch im Betriebshof tätig, dadurch werde die Ausbildung noch vielfältiger, im Winter fallen auch Tätigkeiten wie Winterdienst an.

„Der Beruf des Landschaftsgärtners besteht aus ganz vielen Berufen, Tiefbau, Straßenbau, Maurer, Zimmermann oder Schreiner, es fallen auch Schlosserarbeiten an, man arbeitet auf dem Dach, beispielsweise bei Dachbegrünung, und man nimmt Abdichtungen vor, etwa beim Teichbau. Und natürlich ist man auch klassischer Gärtner“, erklärt Krauss. In einem kleinen Betrieb wie dem seinen kommt von diesen Berufsbildern alles zusammen, das sei besonders bei so großen Baustellen praktisch, da man vieles selbst erledigen könne. „Und wenn beispielsweise ein Gelände gewünscht ist, dann hole ich mir auch mal einen Schlosser.“

Die Firma besteht seit August 1990 und ist zu über 90 Prozent im Privatkundenbereich tätig. In den Anfangszeit gab es einige Großaufträge wie die Komplettbepflanzung des Golfplatzes Sickendorf, Relikte davon sind die Golfbälle an den Schlüsseln der Fahrzeuge. „Damit man sie in der Tasche besser wiederfindet“, wie mir André erklärt. „Außerdem haben wir mehrere Jahre lang deutschlandweit die Außenanlagen für McDonald's gemacht, da haben wir in Glanzzeiten zwei bis drei Stück im

Jahr geschafft“, berichtete der Geschäftsführer. Bei einzelnen Gewerbebetrieben werden noch Pflegearbeiten vorgenommen, doch Krauss macht klar: „Privatkunden sind zwar aufwändiger, aber es macht mehr Spaß für sie zu arbeiten. Der Garten ist das Wohnzimmer für schönes Wetter und man arbeitet in der Privatsphäre der Leute, deshalb ist es wichtig ein Vertrauensverhältnis aufzubauen. Teilweise entstehen daraus auch Freundschaften.“

Eine Besonderheit, die Krauss' Betrieb anbietet, ist der Bau von Extreme Trails für Pferde – ein natürlicher Hindernisparcours mit Felsen, Gräben und Brücken. Der erste Parcours entstand in Herbstein, ein weiterer in der Nähe von Dresden. Diese Trails baut die Firma Krauss auch deutschlandweit, ansonsten arbeitet Krauss hauptsächlich für Auftraggeber aus dem Vogelsberg. Auch sein Material liebt er lieber von Händlern aus der Region – aus Gießen oder der Rhön. „Manche Kunden wollen gern Steine aus Hamburg und das ist natürlich auch möglich, doch wenn ich etwas nachbestellen muss, kann das eben länger dauern“, gibt er zu bedenken.

Später helfe ich André, die Stäbe für das Pflaster zu setzen, eine hochkomple-

xe Sache, die ich bewundernd zur Kenntnis nehme und bei der ich gerne helfe, doch richtig verstanden habe ich sie nicht. Es soll eine kreisförmige Umfahrt im Hof entstehen, so dass man das Auto bequem wenden kann, allerdings wird nicht rund, sondern diagonal gepflastert, wie André erklärt. Im Abstand von zwei Metern klopft er die Eisenstäbe in den Boden und verbindet sie mit einer Schnur. Dabei zeigt er mir den Trick der Landschaftsgärtner, eine Schnur ohne einen Knoten an einer Stange zu befestigen – straff ziehen und dann die beiden Schnüre an der Stange übereinander legen.

Dann ist es etwas Zeit und André meint: „Möchtest du auch mal fahren?“ Diesen Vorschlag finde ich natürlich super. Unter seiner Anleitung fahre ich eine Palette mit einem Stein vor die Haustür, das bedeutete rückwärts ausparken, den Hang hinauf und um die Kurve. Mit zwei Hebeln bediene ich die Ketten und taste mich langsam heran, wie man um die Kurve fährt. Mit einem Pedal hebt und senkt man den Arm, mit einem anderen kippt man die Gabel oder Schaufel vor und zurück. Es dauert zwar, aber es funktioniert! Allerdings ha-

be ich Angst etwas kaputtzumachen, aber André passt schon auf mich auf. Nachdem ich die Palette oben abgeladen habe, wartet eine noch größere Herausforderung: eine Palette vom Lkw herunterheben. Da ist viel Fußspitzengefühl gefordert, um die Pedale sanft anzustupsen und schließlich habe ich die Palette unten. Das Hochfahren überlasse ich aber lieber André, denn das erste Mal Fahren war doch ganz schön anstrengend. Später habe ich dann noch einmal die Möglichkeit, Schotter durch die Gegend zu fahren.

Der Chef selbst gibt mir eine Fahrerliche Hindernisparcours mit Felsen, Gräben und Brücken. Der erste Parcours entstand in Herbstein, ein weiterer in der Nähe von Dresden. Diese Trails baut die Firma Krauss auch deutschlandweit, ansonsten arbeitet Krauss hauptsächlich für Auftraggeber aus dem Vogelsberg. Auch sein Material liebt er lieber von Händlern aus der Region – aus Gießen oder der Rhön. „Manche Kunden wollen gern Steine aus Hamburg und das ist natürlich auch möglich, doch wenn ich etwas nachbestellen muss, kann das eben länger dauern“, gibt er zu bedenken.

Später helfe ich André, die Stäbe für das Pflaster zu setzen, eine hochkomple-



„Der mit dem Frosch tanzt“ – Winfried mit dem Rüttelstampfer. Fotos: Vonderheid

und Vorarbeiter André Ruhl. Bemerkenswert finde ich gleich zu Beginn den Pragmatismus der Landschaftsgärtner, denn als es mit dem Lkw im Rückwärtsgang auf dem Schotter nicht weitergeht, plant André mal eben den Weg mit der Raupe. Wie sagt Günter so schön: „Haste keinen, bau dir einen.“ So einfach macht man sich eben einen Weg. Für das Podest vor der Treppe muss noch eine Stufe zugeschnitten werden, und da es für mich zunächst auf der Baustelle noch nicht so viel zu tun gibt, nimmt André mich mit nach Lauterbach, wo ich bestaune, wie Steine über eine Schiene an der Decke durch die Halle zum Schneiden transportiert werden.

Zurück in Rixfeld ziehe ich zum ersten Mal die Handschuhe an und helfe, die Fläche hinter der Mauer aufzufüllen. Dabei lerne ich, dass man nicht einfach nur Erde hineinkippen kann, sondern mit Schotter und Vlies eine Drainage angelegt werden muss, damit das Wasser ablaufen kann und die Mauer im Winter nicht kaputt friert. Das Vlies dient dabei als Trennung zwischen Schotter und Erde. Hier kann ich zumindest schon einmal erste Handlanger-tätigkeiten verrichten, indem ich das Vlies halte, wenn André schneiden will, oder es straff ziehe, wenn Schotter oder Erde eingefüllt werden.

André rät mir: „Immer schön aufpassen, wenn der Baggerlöffel in die Nähe deines Kopfes kommt, damit er dich



„Baggerfahren macht Spaß.“



André Ruhl (links), Günter Bretthauer und Stefan Krauss (im Bagger) beim Setzen der Steine für das Podest.

xe Sache, die ich bewundernd zur Kenntnis nehme und bei der ich gerne helfe, doch richtig verstanden habe ich sie nicht. Es soll eine kreisförmige Umfahrt im Hof entstehen, so dass man das Auto bequem wenden kann, allerdings wird nicht rund, sondern diagonal gepflastert, wie André erklärt. Im Abstand von zwei Metern klopft er die Eisenstäbe in den Boden und verbindet sie mit einer Schnur. Dabei zeigt er mir den Trick der Landschaftsgärtner, eine Schnur ohne einen Knoten an einer Stange zu befestigen – straff ziehen und dann die beiden Schnüre an der Stange übereinander legen.

Dann ist es etwas Zeit und André meint: „Möchtest du auch mal fahren?“ Diesen Vorschlag finde ich natürlich super. Unter seiner Anleitung fahre ich eine Palette mit einem Stein vor die Haustür, das bedeutete rückwärts ausparken, den Hang hinauf und um die Kurve. Mit zwei Hebeln bediene ich die Ketten und taste mich langsam heran, wie man um die Kurve fährt. Mit einem Pedal hebt und senkt man den Arm, mit einem anderen kippt man die Gabel oder Schaufel vor und zurück. Es dauert zwar, aber es funktioniert! Allerdings ha-

eine Haltevorrichtung, die am Baggerlöffel befestigt wird, können die Steine passgenau an Ort und Stelle gebracht werden. „Mittlerweile gibt es viele Hilfsmittel, früher musste das alles mit der Hand gemacht werden“, meint Krauss. Nachdem alle Steine sitzen, streiche ich mit einer Kelle den Beton an den Seiten glatt. Zum Abschluss des Tages wenden wir uns der Hauswand rechts von der Haustür zu und ich helfe Winfried, dort auch eine Noppenfolie anzubringen. Wie schon an der Mauer wird eine Drainage gemacht und ein Vlies angebracht und mit Erde und Schotter aufgefüllt. Dann erklärt André, der zuvor mit Günter schon das meiste Arbeitsgerät weggeräumt hat, dass wir Feierabend machen. Die Idee gefällt mir, denn obwohl ich – von meinem persönlichen Eindruck her – nicht so unwahrscheinlich viel gemacht habe, war es ein langer Tag. Doch André lobt mich: „Du hast doch ganz gut mit angepackt.“

Zurück in Lauterbach fragt mich Günter: „Tut dir denn auch was weh?“ Als ich verneine, scherzt er: „Schade, aber das kommt bestimmt morgen noch.“ Damit sollte er Recht behalten, einen schönen Muskelkater vom Schippen hat es gegeben, aber er bestätigt mir wenigstens, dass ich auch wirklich was gemacht habe. Ein erlebnisreicher Tag war es auf alle Fälle und ich bin herzlich eingeladen, mal wieder mit auf die Baustelle zu gehen. Warum eigentlich nicht, aber nur, wenn dann auch wieder die Sonne scheint.